

NR 02
KOSTENLOS

Straßenfest Zeitung

2022

Straßenfest gegen Rassismus und Diskriminierung für ein besseres Zusammenleben



Bild: Şükürü Kılınc

18. JUNI - 14 UHR- AUFSEßPLATZ NÜRNBERG

Es ist wieder soweit!

Das Straßenfest gegen Rassismus und Diskriminierung findet zum 8. Mal am Aufseßplatz statt. Nach zwei Jahren, in denen wir das Fest in alternativer Form gestaltet haben, sind wir dieses Jahr wieder am Aufseßplatz mit Infoständen, Bühnenprogramm und Essen. Kommt also alle am 18. Juni um 14 Uhr vorbei. Euch erwarten Bands, wie das Mittelmeer Orchestra, Kontrast oder the devil's dandy dogs.

Unser Straßenfest ist entstanden, um den Opfern des NSU zu gedenken und

zu zeigen, dass die unterschiedlichsten Gruppen gegen Rassismus und Diskriminierung zusammenstehen. In diesem Sinn haben die beteiligten Gruppen des Straßenfest-Bündnisses vor einigen Jahren Forderungen bezüglich des Gedenkens aufgestellt.

Es wird nun auch einen zweiten NSU Untersuchungsausschuss in Bayern geben. Dieser Ausschuss bietet die Möglichkeiten sich endlich ernsthaft mit dem Unterstützer:innennetzwerk des NSU zu befassen und Schritte in der längst versprochenen Aufklärung zu gehen.

Fakt ist, dass die Verbrechen des NSU und viele weitere rechte Straftaten bis heute nicht vollumfänglich aufgeklärt sind. Umso mehr werden wir weiterhin Aufklärung fordern und mit unserem Fest ein Zeichen für Freundschaft und Solidarität und gegen Rassismus und Diskriminierung setzen.

Deshalb freuen wir uns, euch alle am 18. Juni wiederzusehen, wenn wir gemeinsam feiern, tanzen, singen und Spaß haben.

Euer Straßenfest Bündnis



Impressum

Herausgeber:

Junge Stimme e.V.

Vi.S.d.P.: Alev Bahadır,

Wiesenstraße 86, 90459 Nürnberg

Web: www.strassenfest-aufsessplatz.de

Email: jungestimme.nbg@gmx.de

Tel.: 0911 / 277 89 87

Kontakt: Junge Stimme e.V.,

Wiesenstraße 86, 90459 Nürnberg

Bilder: Rüdiger Löster

Auflage: 20.000

**NICHTS MEHR VERPASSEN!
MIT DEM QR CODE
KOMMT DU DIREKT AUF
UNSERE HOMEPAGE!**



PROGRAMM

14:00 Uhr	Eröffnung
14:15 Uhr	Begrüßung
14:20 Uhr	Grußwort der Stadt Nürnberg
14:35 Uhr	Dezibel Pop und Rock mit verschiedenen Einflüssen
15:20 Uhr	Saz Gruppe Freundschafts- und Solidaritätsverein e.V.
15:35 Uhr	Poetry Slam Poetry Slamer:innen aus der LUISE
15:50 Uhr	Tanz aus den Jugendtreffs der Südstadt Jugendtreffs Anna & Schloßbäcker
16:10 Uhr	Aydın Aydın mit Monolog Staatstheater Nürnberg
16:25 Uhr	Tanzgruppe aus Ecuador Lateinamerika tanzt
16:30 Uhr	Poetry Slam Poetry Slamer:innen aus der LUISE
16:45 Uhr	Birgit Mair - Grußwort Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung e.V.
17:00 Uhr	Musik von Theaterlabor Nürnberg Jugendliche unter der Leitung von Irfan Taufik
17:20 Uhr	Michael Ziegler - Grußwort Karl-Bröger-Gesellschaft
17:35 Uhr	The devil's dandy dogs akustischer, düsterer, trauriger Blues und Country
18:15 Uhr	Mitmach-Zirkus der flying spaghettiis Jugendhaus Quibble
18:30 Uhr	Poetry Slam Poetry Slamer:innen aus der LUISE
18:35 Uhr	Tanzduo aus Kolumbien Lateinamerika tanzt
18:50 Uhr	Eylem Gün - Rede Straßenfest-Bündnis
19:00 Uhr	Kontrast Band der DIDF-Jugend / Weltmusik
19:45 Uhr	Alii, Saphiro + Bridge Fam HipHop und House aus der LUISE
20:15 Uhr	Mittelmeer Orchestra Weltmusik, Jazz, Traditionelle und Popmusik

AUSSTELLUNGEN

Auf dem Straßenfest werden die Ausstellungen „Neofaschismus in Deutschland“ von VVN-BdA und „Vom Arbeitsplatz abgeholt - als arbeitsscheu abgestempelt“ des ISFBB e.V. gezeigt. Die Ausstellung des ISFBB e.V. kann anschließend bis Ende Juli in den Räumen von Junge Stimme e.V. (Wiesenstraße 86, Nürnberg) besichtigt werden. Am 16. Juli findet dort ein Zeitzeuginnengespräch mit Eva Franz um 18 Uhr statt. Die Ausstellung kann nach vorheriger Anmeldung mit Schulklassen besucht werden.

SCHREIB - UND ZIRKUSWERKSTATT

Die Jugendhäuser LUISE und Quibble bieten Mitmachworkshops an, bei denen alle kreativ werden können. Bei der LUISE beraten Poetryslamer:innen, wie man selbst Texte erstellt. Beim Quibble können verschiedene Disziplinen der Zirkuskunst erprobt werden.

GEMEINSAM FÜR EIN BESSERES ZUSAMMENLEBEN!

Enver Şimşek, Abdurrahim Özüdoğru, İsmail Yaşar. Sie alle drei waren türkeistämmige Kleinunternehmer. Enver Şimşek war Blumenhändler, Abdurrahim Özüdoğru besaß eine Änderungsschneiderei, İsmail Yaşar einen Imbiss. Alle drei wurden in Nürnberg vom „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) ermordet. Mehmet O. besaß eine Gaststätte in der Nürnberger Südstadt. Er wurde Opfer eines Bombenanschlags, ebenfalls begangen vom NSU. Mehmet O. überlebte schwer verletzt.

Der NSU beging über elf Jahre hinweg aus dem Untergrund zahlreiche Verbrechen. Banküberfälle, Bombenanschläge und zehn Morde sind ihnen zuzuschreiben. Die Opfer waren – bis auf die Polizistin Michele Kiesewetter – alles Menschen mit Migrationsbiografie. Fünf der zehn Morde wurden in Bayern begangen, drei davon in Nürnberg. Die jahrelange Verschleppung der Ermittlungen durch das Beschuldigen der Opfer und die Verleumdung und Diskriminierung der Familien, die nach Gerechtigkeit verlangen, ist ein Skandal. Auch nachdem sich Beate Zschäpe stellte, auch nachdem der Prozess gegen sie und ihre Mitangeklagten endete, ist eine lückenlose Aufklärung noch weit entfernt. Die Rolle des Verfassungsschutzes und anderer Behörden bleibt nach wie vor im Dunkeln.

STRASSENFEST GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG FÜR EIN BESSERES ZUSAMMENLEBEN

In diesem Kontext initiierte die Junge Stimme e.V. (DIDF-Jugend Nürnberg) vor sieben Jahren das 1. Straßenfest gegen Rassismus und Diskriminierung – für ein besseres Zusammenleben. Der Plan: ein Straßenfest, mit möglichst vielen Organisationen, die ein Zeichen gegen Hass und Rassismus setzen und zeigen, wie die unterschiedlichsten Organisationen gemeinsam ein Symbol für ein solidarisches Miteinander schaffen.

Ein Plan, der voll und ganz aufgegangen ist. Nachdem es beim ersten Straßenfest bereits über 30 Organisationen waren, sind es über die Jahre hinweg bereits über 50 Gruppen geworden, die das Straßenfest gemeinsam tragen. Der Grundgedanke da-



bei: gemeinsam etwas erschaffen. Deshalb gibt es nicht eine:n Veranstalter:in und viele Unterstützer:innen, sondern eine:n Initiator:in und viele Mitorganisator:innen.

Im November des Vorjahres finden bereits die ersten Vorbereitungstreffen statt. Dort werden AGs, wie für die Öffentlichkeitsarbeit, den Programmablauf oder die Finanzierung gegründet. Zahlreiche Organisationen arbeiten in diesen Gruppen mit, die Entscheidungen werden gemeinsam im Plenum gefällt. Die Bands / Tanzgruppen / Redebeiträge werden gemeinschaftlich ausgesucht. Das Werbematerial in Absprache erstellt und im Vorfeld des Straßenfestes auch gemeinsam in der gesamten Stadt verteilt. Auf dem Straßenfest selbst sind viele Organisationen zwar auch mit eigenen Infoständen vertreten, übernehmen jedoch auch gemeinsame Aufgaben, wie das Besetzen des Infopoints etc. Die Erträge, die z.B. durch den Essensverkauf erzielt werden, gehen in die Straßenfestkasse, mit der das Fest im nächsten Jahr finanziert wird.

Das Straßenfest ist also ein gemeinschaftliches Projekt, das schon längst in der Nürnberger Stadtgesellschaft angekommen ist. Dabei ist es nicht nur ein schöner und spaßiger Tag für die mehreren tausend Menschen, die an dem Tag teilnehmen, sondern vertritt auch eine klare Message: uns verbindet mehr, als uns trennt, deshalb stellen wir uns dem Rassismus entgegen! Nicht umsonst liegt der Tag des Straßenfestes immer um die Todestage von Abdurrahim Özüdoğru und İsmail Yaşar herum.

WIR MACHEN WEITER!

Natürlich hat die Corona-Pandemie auch das Straßenfest vor eine besondere Herausforderung gestellt. Während sich ein gefährlicher Virus auf der gesamten Welt ausbreitet, lässt es sich schließlich schlecht am Aufseßplatz feiern. In den

vergangenen zwei Jahren haben wir uns für alternative Formen des Fests entschieden. 2020 fand unser Fest ausschließlich online statt. Künstler:innen und beteiligte Gruppen schickten Videos, die wir dann zu einem digitalen Straßenfest zusammenbrachten. Im vergangenen Jahr waren wir wieder auf den Straßen. Noch nicht als Fest, aber trotzdem mit Musik und Redebeiträgen. Am Kopernikusplatz, in der Scharrerstraße und am Aufseßplatz haben wir Kundgebungen veranstaltet, an denen viele Menschen teilgenommen haben.

In diesem Jahr sind wir wieder ganz zurück, mit Crêpes, Infoständen und Bühnenprogramm feiern wir am Aufseßplatz. Denn den Charakter des Straßenfestes am Leben zu halten ist im Angesicht der heutigen Situation umso wichtiger. Rechter Terror und Rassismus sind mit den Anschlägen von Halle, Hanau oder den Ausschreitungen in Chemnitz immer sichtbarer geworden. Und auch in Nürnberg mahnen uns die Betroffenen von rechtem Terror und rechter Gewalt. Mit unseren Aktionen wollen wir ihrer gedenken und zeigen: wir haben sie nicht vergessen.

KEIN VERGESSEN!

Nicht zu vergessen hat viele Aspekte. Es bedeutet der Opfer zu gedenken und niemanden vergessen zu lassen, was ihre Familien durchgemacht haben. Es bedeutet weiterhin, besonders auch nach dem Abschluss des NSU-Prozesses, Aufklärung zu fordern. Es bedeutet für ein Leben ohne Rassismus und Diskriminierung einzustehen. Und es bedeutet sich rassistischen Gruppen und Parteien entgegenzustellen, damit der Menschenhass, den sie vertreten, nicht zur Normalität werden kann. Damit es nicht noch mehr Opfer geben muss.

Mehr Infos zum Straßenfest gegen Rassismus und Diskriminierung – für ein besseres Zusammenleben auf

www.strassenfest-aufseßplatz.de.

Alev Bahadır



DER NSU IN NÜRNBERG

Der Nationalsozialistische Untergrund hat eine beispiellose Blutspur durch Deutschland gezogen. In den Jahren 2000 bis 2007 haben die Rechtsterroristen des NSU zehn Menschen ermordet, neun Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund und eine deutsche Polizistin. Drei der ungeheuerlichen Taten geschahen alleine in Nürnberg.

Die Stadt hat in rechtsextremen Kreisen auch heute noch eine besondere Anziehungskraft. Die einstige „Führerstadt“ und „Stadt der Reichsparteitage“ wurde von den Nationalsozialisten in den 1930er Jahren gefeiert. Es ist vermutlich kein Zufall, dass hier Jahrzehnte später der NSU seinen Anfang nahm.

Ein gemeinsames Rechercheteam von Nürnberger Nachrichten und Bayerischem Rundfunk hat die Zusammenhänge aufgezeigt und die Verbindungen in die Metropolregion offengelegt.

Denn nach den Selbstmorden von Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos im November 2011 fokussierte sich der Blick allzu sehr auf Beate Zschäpe, die einzig Überlebende des NSU-Kerntrios. Sie musste sich mit einigen wenigen Helfern und Unterstützern vor Gericht verantworten und wurde im Jahr 2018 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Doch das Helfer:innennetzwerk wurde nie wirklich aufgedeckt, ohne das die Morde kaum vorstellbar gewesen wären.

Auch Mitarbeiter:innen der Sicherheitsbehörden wie Polizei und Verfassungsschutz wurden für die Mordtaten nicht zur Verantwortung gezogen. „Sie sind verantwortlich nicht nur, weil sie sie nicht verhindert haben, sondern auch, weil sie nichts getan haben, um sie aufzuklären, aber auch, weil sie aktiv mitgewirkt und unterstützt haben“, schrieb Angelika Lex, eine Nebenklageanwältin und Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, zum Auftakt des Zschäpe-Prozesses.

Wie formte sich der NSU? Ein wichtiger Baustein war wohl ein als „Faschingsfeier“ getarntes Treffen in der damaligen Nürnberger Speisegaststätte „Tiroler Höhe“ im Februar 1995, zu dem rund 120 Neonazis vorwiegend aus Bayern und Thüringen angereist waren. Doch die Fete im damaligen Domizil der NPD lief aus dem Ruder, die Polizei schritt ein. Viele der Teilnehmenden konnten flüchten. 60 Leute wurden vorübergehend festgenommen.

Das NN-BR-Rechercheteam machte einen Führungskader von damals ausfindig und erfuhr, wer dabei war und was dahinter steckte. Die Feier diente dem Kennenlernen der Neonazis über die Region hinaus. Und sie zeigte schon damals eine Konstante: Denn neben Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe („Böhni, Mundi und die Beate aus Jena“) saßen auch Ralf Wohlleben und Holger G. in der „Tiroler Höhe“. Die fünf schlossen sich ein Jahr später dem Neonazi Tino Brandt und seinem „Thüringer Heimatschutz“ an, der als Keimzelle der Terrorgruppe gilt.

Die Thüringer besuchten ihre neuen fränkischen Freunde fortan regelmäßig. Interne Unterlagen des Bundeskriminalamtes, die dem Rechercheteam vorliegen, bestätigen dies. Ralf Wohlleben und Holger G. saßen 20 Jahre später mit Beate Zschäpe im Münchner Prozess auf der Anklagebank.

Eine zentrale Figur in der bundesweiten Neonazi-Szene war schon damals der Volksverhetzer Matthias F., der lange in Fürth gelebt hatte. Bald nach dem Treffen sprach er nach Angaben des Informanten mit Gesinnungsgenossen über Anschläge. Einer der Pläne lautete, so berichtet der Informant dem Rechercheteam, man überlege, den Nürnberger Justizpalast „wegzuschießen“. Dazu kam es zum Glück nicht, dafür explodierte 1999 in einer Kneipe in der Nürnberger Scheurlstraße eine Rohrbombe und verletzte den jungen türkischen Kneipenwirt schwer. Wie sich im NSU-Prozess herausstellte, war dies die erste Tat des 1998 abgetauchten NSU-Kerntrios in Bayern.

Im Januar 1998 hatten Ermittler in einer Garage in Jena, die Beate Zschäpe angemietet hatte, solche selbstgebastelten Rohrbomben und 1,4 Kilogramm TNT ausgehoben. Sie fanden auch eine Liste mit den engsten Kontaktdaten: Notiert war neben der Telefonnummer des Fürthers F. auch die seiner Schwägerin K. aus Fürth und die der „Tiroler Höhe“. Und: die von Kai D., einem V-Mann des Verfassungsschutzes, der sich ebenfalls oft in Nürnberg aufgehalten hatte und auch bei Kadertreffen des Thüringer Heimatschutzes oftmals anwesend war.

Obwohl seit 1998 nach Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos gefahndet wurde, hielten sich die drei wohl mindestens bis zum Jahr 2000 regelmäßig in Nürnberg und Fürth auf. Nach Hinweisen, die dem NN-BR-Team vorliegen, kaufte Zschäpe sogar noch Anfang der 2000er Jahre – nach Beginn der Mordserie in Nürnberg – unbehelligt Eis in einer Pizzeria in Fürth-Stadeln, einem der Stammlokale von Neonazi F.

Am 9. September 2000, einem sonnigen Spätsommertag, wird an der Liegnitzer Straße in Nürnberg der Blumenhändler Enver Şimşek (38) getötet. Er hatte Blumen in seinem weißen Mercedes-Kastenwagen sortiert, auf dem sein Name in großen Lettern steht.

Die Mörder kamen zwischen 12.45 Uhr und 14.45 Uhr. Neun Schüsse fielen, sechs aus der Pistole Ceska 83. Ein Schuss des ersten Täters verfehlte ihn, vier trafen Şimşeks Kopf, einer die Brust. Nachdem der Blumenhändler zu Boden gegangen war, feuerte der zweite Täter mit einer Pistole Brunni. Enver Şimşek starb zwei Tage später im



Krankenhaus. Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos hatten ihr Opfer fotografiert, ehe sie den Transporter verließen.

Am 13. Juni 2001 wird Abdurrahim Özüdoğru (49) ermordet. Seine Änderungsschneiderei lag in einem ruhigen Wohngebiet von Nürnberg, in einem kleinen Laden in der Gyulaer Straße, Ecke Siemensstraße. Abdurrahim Özüdoğru, der Inhaber, lebte schon seit mehr als 20 Jahren in Deutschland. Wahrscheinlich gegen 16.30 Uhr betraten die beiden Täter den Laden. Ein erster Schuss aus der Pistole Ceska 83 traf Özüdoğru von vorne im Gesicht und durchschlug den Kopf. Er sank zu Boden, den Oberkörper gegen eine Tür gelehnt. Dann trat der zweite Täter an ihn heran und schoss ihm aus kurzer Entfernung in die rechte Schläfe. Abdurrahim Özüdoğru starb noch am Tatort. Als ihn ein Passant am Abend gegen 21.25 Uhr entdeckte, war er schon lange tot.

Auch Özüdoğru fotografieren die Täter. Das Bild findet sich später auf der Bekenner-DVD des NSU wieder.

Am 9. Juni 2005 wird İsmail Yaşar (50) in seinem „Scharer Imbiss“ an der Scharer-Straße im Stadtteil St. Peter erschossen. Die Täter kamen gegen 9.30 Uhr mit Fahrrädern. Einer der Täter schoss mit der Ceska 83, die auch hier in eine Plastiktüte gewickelt war. Die erste Kugel verfehlte Yaşar. Der Wirt versuchte, hinter der Theke in Deckung zu gehen, als ihn ein zweiter Schuss unterhalb seines rechten Ohres direkt in den Kopf traf. Yaşar ging zu Boden, drei weitere Schüsse durchlöchernten seinen Oberkörper, das Opfer verblutete.

Nach der Tat verstauten Mundlos und Böhnhardt die Waffe in einem Rucksack und fuhren davon. An diesem Tag wurden die Männer von mehreren Zeugen beobachtet, die ihre Aussagen der Polizei zu Protokoll gaben und auch von Fahrrädern berichteten, die sie bei den Männern gesehen hatten. Nach dem Nagelbombenanschlag in der Kölner Keupstraße meldete sich eine der Zeuginnen bei der Polizei in Nürnberg. Denn die Männer auf dem Kölner Überwachungsvideos ähnelten denen, die sie in Nürnberg gesehen hatte. Doch die richtigen Schlüsse wurden bei der Polizei nicht gezogen.

Wenige Monate vor seinem Tod hatte İsmail Yaşar, das sechste Opfer des NSU, bei der Polizei Anzeige erstattet: gegen Jürgen F., der damals in derselben Straße in Nürnberg lebte wie der Imbissbetreiber.

Denn am 2. Oktober 2004 hatte Jürgen F. eine Gipsfigur zerschlagen, die an Yaşars Imbiss an der Ecke Scharerstraße/Velburger Straße stand. Die Statue war um-

gefallen und zerbrochen. Weil F. beteuerte, für den Schaden aufkommen zu wollen, verzichtete der türkische Betreiber erst einmal auf eine Anzeige. Als F. die Figur Wochen später immer noch nicht ersetzt hatte, ging Yaşar doch zur Polizei. Er stellte im Oktober 2004 Strafantrag bei der Inspektion Nürnberg-Ost. Acht Monate später war İsmail Yaşar tot.

Reiner Zufall? Jürgen F. hatte damals Kontakt zum NSU-Umfeld. Er soll dieselbe Neonazi-Party in der „Tiroler Höhe“ in Nürnberg besucht haben wie Uwe Mundlos. Später fiel F. der Polizei immer wieder als „Straftäter, rechtsmotiviert“ auf. Doch die Mordermittler:innen befanden, dass kein Tatzusammenhang erkennbar sei.

Welche Rolle spielt David F.? Der 42-Jährige aus Thüringen lebte von 1995 bis 1998 in der Pirckheimerstraße in Nürnberg. Unmittelbar vor dem Untertauchen des Terror-Trios 1998 hatte er ein Verhältnis mit Beate Zschäpe, wie er selbst einräumte. Womöglich fand das Kerntrio sogar zeitweise Unterschlupf in David F.s Nürnberger Wohnung. David F. gehörte zum nahen Umfeld des NSU. Er ist der Schwager von Ralf Wohlleben, der mit Zschäpe im NSU-Verfahren angeklagt war. Wohlleben war maßgeblich an der Beschaffung der Pistole Ceska beteiligt, mit der neun der zehn Opfer getötet wurden.

David F. verdingte sich in Nürnberg bei einer Spedition und bei einem Fürther Bestatter. Zurück in Thüringen, betrieb er 2006 den Gasthof „Zur Bergbahn“ in Lichtenhain, einem Ortsteil von Oberweißbach im Thüringer Wald. Aus diesem Ort stammt die vom NSU ermordete Polizistin Michèle Kiesewetter.

Der Nürnberger Christian W. war ebenfalls im Dunstkreis des NSU aktiv. Der führende Kopf der Fränkischen Aktionsfront (FAF), die 2004 aufgrund ihrer Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus verboten wurde, hatte ein Verhältnis mit der Sächsin Mandy S., die dem Trio Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe beim Untertauchen geholfen hatte. Außerdem kannte W. den Blumenstand des ersten Mordopfers Enver Şimşek in der Liegnitzer Straße in Nürnberg: Er räumte gegenüber dem Bundeskriminalamt ein, dort Blumen gekauft zu haben. Gegenüber NN und BR sagte er aber, sein Vater habe dort die Blumen besorgt. 2005 kandidierte Christian W. für die NPD im Wahlkreis Nürnberg-Nord bei der Bundestagswahl. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits sieben Menschen vom NSU getötet worden.

Elke Graßer-Reitzner
(Nürnberger Nachrichten)

Jonas Miller (Bayerischer Rundfunk)

Wir haben einige mitorganisierenden Gruppen gefragt:

Warum seid ihr beim Straßenfest dabei?

Als DIDF-Jugend kämpfen wir seit 26 Jahren gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit. Mit dem Straßenfest wollen wir den Menschen, die durch den NSU ihr Leben verloren haben, gedenken und gemeinsam mit anderen Gruppen ein Zeichen gegen Rassismus und für Solidarität setzen. Gemeinsam sind wir stark!



Uns bei Rosa Asyl ist es wichtig, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben müssen! Geflüchtetenlager und Sammelunterkünfte sollen abgeschafft werden! Rassismus ist Mord und wir stellen uns dagegen. Uns ist Gleichheit sehr wichtig. Deswegen machen wir beim Straßenfest mit.

Das Straßenfest gegen Rassismus setzt ein Zeichen für Vielfalt und Freundschaft, Respekt und Toleranz. Wir sind alle Nürnbergerinnen und Nürnberger, wir gehören zusammen und gestalten die Stadt gemeinsam!



Die DGB-Jugend Mittelfranken setzt sich für die Gleichberechtigung aller Menschen ein und kämpft gegen Diskriminierung und soziale Ausgrenzung jeglicher Art. Deswegen ist uns eine Teilnahme am Straßenfest wichtig.



Beratung
Unterstützung
Dokumentation
FÜR BETROFFENE RECHTER GEWALT

Als Beratungsstelle für Betroffene von rechter, rassistischer und antisemitischer

Gewalt wollen wir mit unserer Teilnahme sichtbar machen, dass rechte Gewalt nicht lediglich Teil der Vergangenheit Bayerns ist. Durch die lebenslangen Folgen für die Betroffenen und ihr Umfeld sowie stetig neue Gewalttaten wird in unserer Arbeit immer wieder deutlich: Rechte Gewalt in Bayern bleibt aktuell und muss dementsprechend behandelt werden.



Wir von we integrate setzen uns gerne in der Südstadt für die Integration von Geflüchteten und Neuzugewanderten ein. Durch unsere verschiedenen Sensibilisierungsprojekte zu den Themen Antirassismus und -diskriminierung ist es unser Ziel, die Wand des Rassismus, Stück für Stück abzubauen. Das englische "we" in we integrate steht für wir als Gesellschaft, da wir diese Ziele nur gemeinsam schaffen können.

Wir vom Projekt „Gelebte Vielfalt“ des Kreisjugendring Nürnberg-Stadt möchten eintreten für die Sichtbarkeit unserer vielfältigen Gesellschaft und für eine Gesellschaft, die sich gegen Diskriminierung einsetzt. Wir freuen uns beim diesjährigen Straßenfest gegen Rassismus dabei zu sein: Kommt an unserem Stand vorbei und gestaltet euch einen bunten Jutebeutel zum Mitnehmen!



Bunter Tisch Gartenstadt und Siedlungen Süd



In der Gründungsresolution vom Bunten Tisch heißt es u. a.: „Wir stehen für ein Leben ohne Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und treten für ein friedliches Miteinander, kulturelle Vielfalt, gute nachbarschaftliche Beziehungen, Offenheit und Toleranz ein.“ Um dies zu leben, beteiligen wir uns auch am Straßenfest.



Als Evangelische Jugend Nürnberg setzen wir uns für ein friedliches und gerechtes Miteinander aller Nürnberger:innen ein. Um dies deutlich zu machen beteiligen wir uns am Straßenfest gegen Rassismus.

AK GEGEN RECHTS

Wir sind mehr - gegen Rassismus, gegen Rechts! Und gemeinsam sind wir stärker und lauter. Wir setzen mit diesem Fest ein klares Zeichen gegen jegliche Form des Rassismus, gegen Diskriminierung.



Wir stehen für eine bunte diverse Welt. Denn gerade als



Gewerkschafter:innen ist uns klar, uns trennt nur Arm und Reich, Kapital und Arbeit. Rassismus und Menschenfeindlichkeit versuchen dies zu verwischen. Deshalb engagieren sich ver. di-Migrationsausschuss und Arbeitskreis Antifa/Antira auf dem Straßenfest.



Für uns Jusos ist Antifaschismus und Antirassismus eine universelle Verantwortung; rechte, rassistische Gruppierungen und Aktionen dürfen nicht un widersprochen bleiben. Da wir nur gemeinsam für eine offene und tolerante Gesellschaft kämpfen können, ist es uns wichtig mit dem Straßenfest gegen Rassismus ein starkes Zeichen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung zu setzen.

Ohne Antirassismus und Antifaschismus kein Kampf für die befreite, gleiche und solidarische Gesellschaft. Unsere politische und pädagogische Praxis richtet sich deshalb auch gegen den alltäglichen und strukturellen Rassismus der bestehenden Gesellschaft. In unserem Verband schaffen wir Raum für die Selbstorganisation von durch Rassismus betroffenen Menschen und unterstützen diese solidarisch. Deshalb nehmen wir am Straßenfest gegen Rassismus teil und sind auch mit einem Stand vertreten!



Wir, die SDAJ, stehen für eine solidarische Gesellschaft, in der Rassismus und Ausgrenzung keinen Platz mehr haben! Dies geht nur, wenn wir mit dem bestehenden Wirtschaftssystem, dem Kapitalismus brechen. Diese Forderungen muss man auf der Straße sichtbar machen, nur so kann man wirklich etwas ändern, deshalb zeigen wir auf dem Straßenfest Präsenz!



Das Straßenfest ist nicht nur für unseren Bündnis-Nazistopp-Antifanten jedes Jahr wieder ein Erlebnis. Gerade weil wir oft an vorderster Front gegen verbohrt Menschen, Nazis und Rassist:innen stehen, ist es umso wichtiger zu erleben: Die Nürnberger:innen wollen Vielfalt. Und das nicht nur beim Straßenfest.

